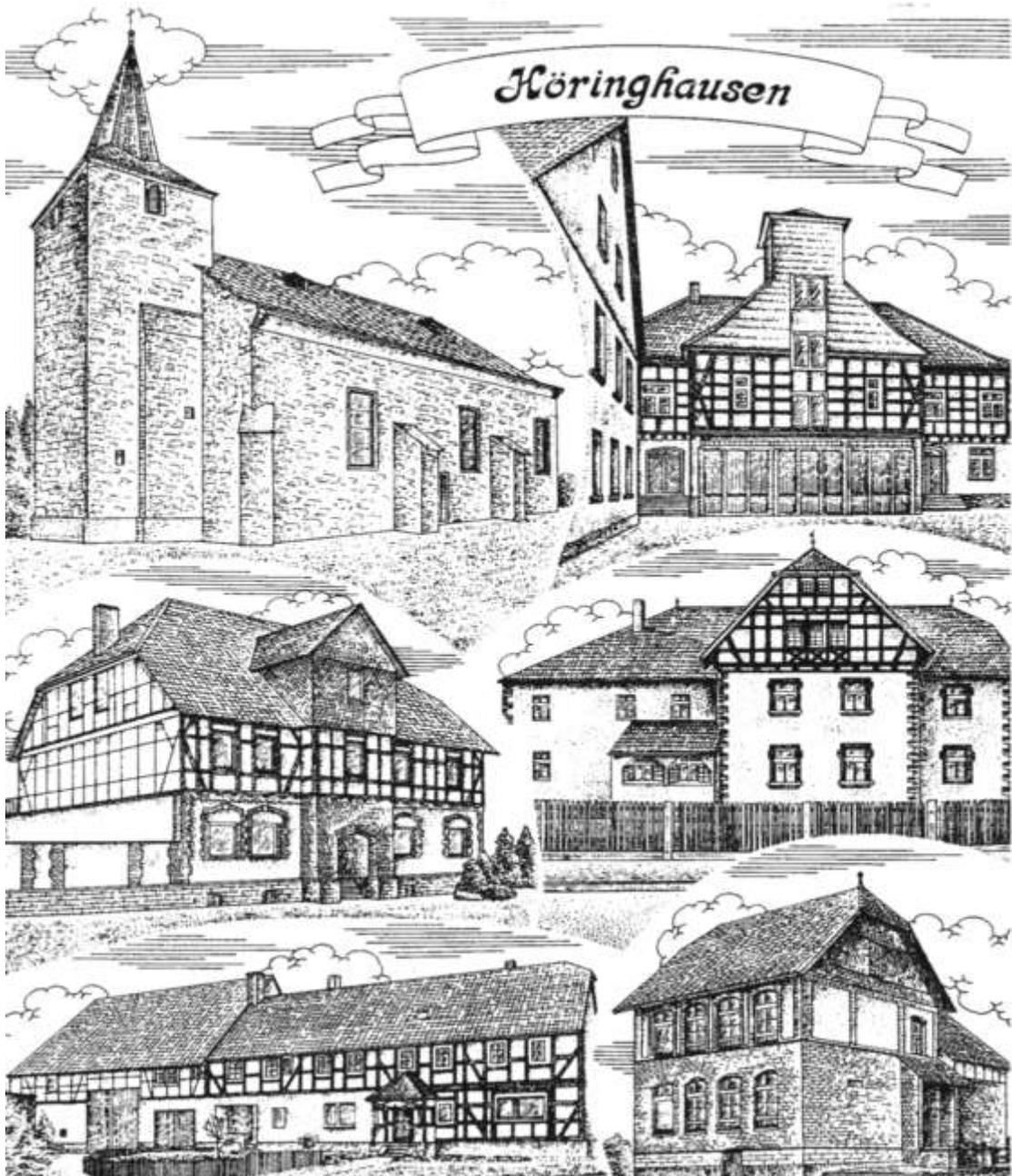


Geschichte und Geschichten aus



**_ 1975 Abschnitt 1 Bildervortrag
Heinrich Figge**

Fotografiert und abgeschrieben im Stadtarchiv Korbach,
Heinrich Figge

1975 WLZ 02. 01.

Der weiße Häuptling „Kleine Flamme“

**Das seltsame Schicksal des Konrad Brandenstein aus
Königshagen**

KREISTEIL WALDECK. Unter den vielen berühmten Männern, die aus unserem Heimatland stammen und sich in Wissenschaft und Kunst einen bekannten Namen verschafften, ist Konrad Brandenstein aus Königshagen zweifellos eine der seltsamsten Figuren. Er war in dem kleinen Dörfchen, das heute zur Großgemeinde Edertal gehört und fern ab der Hauptverkehrsstraßen liegt, aufgewachsen und als junger Soldat von Burg Waldeck desertiert. Es gelang ihm, nach Amerika zu kommen, wo er sich eine neue Existenz gründen wollte. Zunächst kam er jedoch nicht recht weiter, machte böse Erfahrungen mit den Reisen in Amerika und lernte das Leben von der schwersten Seite. Auf einer Streife durch das Land fiel er Indianern in die Hände, gewöhnte sich bald an deren Sitten und Bräuche, fand, daß sie ebenso gut seien wie die der weißen Rasse, blieb bei dem Stamm, heiratete eine Indianerin und wurde später sogar Häuptling des Stammes. Als Häuptling führte er den Namen „Kleine Flamme“.

Dieses Geschehen spielte sich im 18. Jahrhundert ab. Damals kämpften in den unruhigen Zeiten, die sich um die Selbständigkeitserklärung Amerikas schließen, hessische und waldeckische Truppen unter englischer Fahne in Amerika. Sie begegneten dem Indianerhäuptling eines Tages und Konrad Brandenstein spielte den Dolmetscher zwischen ihnen und den Indianern. Natürlich versuchten seine Landsleute, ihn zur Rückkehr in sein Heimatland zu bewegen, aber Brandenstein lehnte ab. Er fühlte sich in seinem neuen Lebenskreis anscheinend wohler als im deutschen, damals noch sehr unfreien Vaterland. Auch von den weißen Amerikanern hielt er sich fern und verkehrte nicht mit ihnen.

Trotzdem weiß man, daß er zeitlebens ein guter Deutscher und Waldecker geblieben ist. Die deutsche Sprache schätzte er hoch bis zu seinem Tode. Seine Kinder mußten Deutsch lernen und der Vater sprach nur deutsch mit ihnen. In seine Heimat ist Konrad Brandenstein niemals zurückgekehrt. Er fühlte sich als Häuptling „Kleine Flamme“ anscheinend wohler als unter dem Namen Konrad Brandenstein.

Max Beck

1975 WLZ 03. 01.

Abschied vom alten Jahr in „Halle 5“

Nachbarn und Freunde In Sachsenhausen saßen in gemütlicher Runde

WALDECK-SACHSENHAUSEN. Nur einmal im Jahr, am Silvestertag, steht an der großen Tür von Schäfers Schmiede: „Halle 5“. Schon mancher wird sich über diese Worte gewundert haben, weil er sie nicht zu deuten wußte. Doch die Bewohner der oberen Korbacher Straße wissen es: Heute findet wieder in Schäfers Schmiede ein Nachbarschaftstreffen statt. Viele Nachbarn waren Silvester gekommen, doch auch Freunde des Hauses Schäfer-Engel aus fast allen Stadtteilen der Stadt Waldeck waren diesmal anwesend.

Woran liegt es, daß dieses Nachbarschaftstreffen in Schäfers Schmiede schon fast einen legendären Ruf besitzt? Erwartet den Besucher ein exklusiver Gesellschaftsraum, bequeme Polstersessel oder Barhocker und an den Wänden einige Schmiedewerkzeuge, die daran erinnern, daß hier mal eine Schmiede war? Nichts von alledem! Es ist eine Schmiede, wo täglich das Lied der Arbeit erklingt und wo noch vor wenigen Stunden das rußige Schmiedefeuer flackerte. Hier sitzen Nachbarn und Freunde auf rohen Holzbänken, erzählen von vergangenen Stunden des bald scheidenden Jahres und trinken gemütlich ein Fläschchen Bier.

Unvergeßliche Stunden werden es für Wilhelm Bangert gewesen sein, der in wenigen Tagen wieder nach Amerika zurückfährt! Wilhelm Bangert, der einige Jahre in Sachsenhausen gewohnt hat, weilt mit seiner Familie zur Zeit bei seinen Eltern in Korbach zu Besuch. „So etwas Gemütliches kennt man in den Staaten nicht“, versicherte er bei seinem Abschied. Ähnlich äußerte sich Chef-Feldwebel Gilbert Robbe aus Belgien, der in Korbach stationiert ist. Robbe war mit seinem Freunde Frieder Neukel aus Korbach anwesend. „So etwas Schönes habe ich in Sachsenhausen nicht vermutet“, war sein Kommentar beim Abschied. Ja, es waren schöne Stunden am Silvestertag in Schäfers Schmiede.

Dank gebührt dem vor einigen Monaten verstorbenen Schmiedemeister Karl Schäfer, der dieses Nachbarschaftstreffen an Silvester ins Leben rief. Denn an diesem Tag feierte er an der Stätte seiner Arbeit inmitten seiner Nachbarschaft so viele Male seinen Geburtstag. An diesem Silvester war er zum ersten Male nicht dabei, sein Fehlen war für alle schmerzlich. Doch Neffe und Schwiegersohn, ebenfalls Schmiedemeister, führen die Tradition der guten Nachbarschaft weiter im Sinne ihres Altmeisters und Lehrherren, der ein so getreuer Sohn seiner Vaterstadt Sachsenhausen war. (Isst)



Nachbarn und Freunde des Hauses Schäfer-Engel trafen sich Silvester zum Nachbarschaftstreffen in der Schmiede. (Foto: lsm)

1975 WLZ 04. 01.

Neues aus der Stadt Waldeck

Viele Gäste kamen über Weihnachten und Neujahr in die Bergstadt

Waldeck. Die für die Stadtteile Höringhausen, Freienhagen, Gemeindeschwester - Betreuungsbezirk H - Frau Scarpetta ist ab 12. 1. telefonisch unter der Nummer 0 56 96 / 255 zu erreichen. Sprechstunde ist jeweils dienstags zwischen 14 und 18 Uhr im Gemeindehaus in Höringhausen.

Der MGV Edergold Waldeck führt am Samstag, 4. Januar, in den Jägerstuben seine Jahreshauptversammlung durch.

Gleichfalls heute veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr von Freienhagen im Gasthaus Wiese die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Wehrführers.

Über Weihnachten und Neujahr waren in einem noch nie dagewesenen Umfang Gäste besonders aus dem Ruhrgebiet und aus Norddeutschland in den Luftkurort Stadtteil Waldeck gekommen. Sie kamen als Einzelreisende, aber auch mit mehreren großen Reisegesellschaften in Bussen in die alte Bergstadt über dem Edersee. Die Inhaber der Hotels, Gasthäuser und Pensionen sehen darin einen guten Auftakt für die Saison 1975. Das städtische Fremdenverkehrsamt hat bereits schon jetzt umfangreiche Anfragen für die Sommersaison vorliegen.

In Sachsenhausen wird in Kürze für die Großgemeinde ein städtischer Bauhof eingerichtet. Das hierfür benötigte Grundstück wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung des alten Jahres durch Stadtverordnetenbeschluss angekauft. 3400 Mark sind ein schöner Batzen Geld, wenn man es verliert, und bestimmt auch für den Finder eine aufregende Angelegenheit. Ein junger Handwerker, Bürger von Waldeck, fand kürzlich allein in früher und dunkler Morgenstunde solch großen Schatz verstreut auf einem Grundstück, alles in Hundertmarkscheinen.

Er wollte ruhig schlafen, sagte er, brachte es einer zuständigen Amtsperson der Stadtverwaltung, damit der Verlierer es wiedererhalten kann. Nun, der Verlierer wurde mit Hilfe der Stadt und Polizei ermittelt, er erhielt sein Geld wenige Tage vor dem Jahreswechsel zurück. Der ehrliche Finder bekam seinen Finderlohn und für beide Beteiligten war die Welt wieder heil und in Ordnung.

1975 WLZ 04. 01. TV Fußball

Gruppe Süd:

Gellershausen – Bergheim			2:1 (2:0)
Odershausen – Wega			1:2
Affoldern – Mandern			2:1 (0:0)
Anraff – Kleinern			3:1 (1:0)
Netze – Braunau			1:1 (0:0)
Mehlen – Höringhausen			2:0 (0:0)
Meineringhausen – Hemfurth			4:1 (2:0)
Freienhagen – Böhne			5:1 (3:1)
1. Anraff	16	54:15	26: 6
2. Meineringhausen	16	45:19	25: 7
3. Mehlen	16	48:27	21:11
4. Odershausen	16	44:21	21:11
5. Affoldern	16	34:17	20:12
6. Kleinern	16	45:25	20:12
7. Höringhausen	16	46:38	16:16
8. Mandern	16	29:24	15:17
9. Wega	16	22:31	15:17
10. Gellershausen	16	31:35	15:17
11. Hemfurth	16	29:25	14:18
12. Bergheim	16	28:28	14:18
13. Braunau	16	29:37	13:19
14. Freienhagen	16	29:37	11:21
15. Netze	16	28:50	9:23
16. Böhne	16	4:118	0:32

1975 WLZ 08. 01.

**300000 Mark Schaden bei Großbrand in Höringhausen
Lagerhalle des Hofgutes ging in Flammen auf — Ursache noch
nicht geklärt**



Die Ruinen der Lagerhalle in Höringhausen

(Foto: -bk-)

Die Ruinen der Lagerhalle In Höringhausen

WALDECK-HÖRINGHAUSEN. „Es war eine einzige Feuerwand. Die Augenzengen des Großbrandes in Höringhausen, der in der Nacht zum Dienstag eine große Lagerhalle des Hofgutes vernichtete, sind erschüttert. Am Montag gegen 21 Uhr heulte in Höringhausen die Feuersirene. Landwirt Frese hatte den Brand, dessen Ursache von der Kriminalpolizei noch nicht ermittelt werden konnte, als erster bemerkt. Die Männer der Höringhäuser Wehr waren unermüdlich im Einsatz. Doch konnten sie die große Scheune, die zum Hofgut des Fürsten Philipp Reinhard zu Solms-Hohensolms-Lich gehört, nicht mehr retten. Das stattliche Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Den entstandenen Schaden schätzt die Kriminalpolizei auf etwa 300000 Mark. Allein der Gebäudeschaden beläuft sich auf 160 000 bis 180000 Mark.

H. Miedke, der Verwalter des Hofgutes: „Inventar und Vorräte in der Scheune waren auch gewiß 150000 Mark wert. Der größte Teil der Stroh- und Heuernte ging in den Flammen auf, über 200 Tonnen Erntestroh wurden vernichtet. Von zwei Mähdreschern, zwei Häckslern, dem Gebläse, den Förderbändern und den kleineren Geräten, die dort untergestellt waren, blieben verkohlte Reste übrig. Das Gebäude steht etwa 250 Meter vom Gut entfernt am Ortsrand. Die Höringhäuser schauten sich gestern im Lauf des Tages die traurigen Überreste immer und immer wieder an. Sie grübeln nach über die Brandursache, die von der Kriminalpolizei ermittelt wird. In den letzten Jahren gerieten zum Hofgut gehörende Gebäude bereits zweimal in Brand. - bk-

1975 WLZ 09. 01.

Wer sah Verdächtige ?

WALDECK-HÖRINGHAUSEN. Um sachdienliche Hinweise, die zur Aufklärung der Ursache des Scheunenbrandes in Höringhausen führen könnten, bittet die Kriminalpolizei in Korbach. Wurden unmittelbar vor dem Ausbruch des Brandes, der einen Schaden in Höhe von über 300 000 Mark verursachte, Personen in der Nähe der Scheune gesehen? Das etwa 40 Meter lange und 15 Meter breite Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder (wir berichteten bereits darüber). Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Die Ermittlungen der Kripo dauern an. Sachdienliche Hinweise werden erbeten an das Kriminalkommissariat in Korbach, Telefon 05631/3095.

-bk-



Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Waldeck

für die Stadtteile Höringhausen, Dehringhausen, Frelenhagen, Niederwerbe und Oberwerbe

Betr.: Pflegebezirk II der Gemeindeschwestern

Die Gemeindeschwester Frau Scarpetta für den Pflegebezirk II für die oben bezeichneten Gemeinden ist ab Montag, dem 13. 1. 1975 unter der Telefonnummer 05696 / 255 zu erreichen.

Die regelmäßigen Sprechstunden werden jeweils dienstags von 14.00 bis 18.00 Uhr im Gemeindehaus Stadtteil Höringhausen durchgeführt.

3544 Waldeck 1, den 6. Januar 1975

Der Magistrat der Stadt Waldeck: gez.: Dreyer, Bürgermeister

Betr.: Termine für die Kinderlähmungs- (Polio)-Schluckimpfung im Bereich der Stadt Waldeck; hier: II. Impfdurchgang

Der vom Gesundheitsamt angesetzte II. Impfdurchgang zur Polio-Schluckimpfung wird im Bereich der Stadt Waldeck zu den nachstehenden Terminen durchgeführt:

am Montag, dem 27. 1. 1975,

14.45 Uhr, Alte Schule

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

15.00 Uhr, Gemeinderaum

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

11.00 Uhr ehem. Rathaus, Sitzungszimmer

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

15.30 Uhr, Gemeindesaal

am Montag, dem 27. 1. 1975,

14.00 Uhr, Gemeinderaum

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

10.15 Uhr, ehem. Bürgermeisteramt

am Montag, dem 27. 1. 1975,

14.20 Uhr, Gemeinderaum

am Dienstag, dem 28. 1. 1975, 8 Uhr, Grundschule,

8.45 Uhr Mittelpunktschule

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

9.15 Uhr Dorfgemeinschaftshaus

am Dienstag, dem 28. 1. 1975,

9.30 Uhr, Schule

Es wird darauf hingewiesen, daß die früher ausgegebenen Impfbücher und Impfkarten mitzubringen sind.

Bei Minderjährigen müssen die Einverständniserklärungen der Eltern zur Impfung vorliegen.

Die zwischen August und Oktober 1974 geborenen Kinder werden hiermit auch zur Impfung aufgerufen.

3544 Waldeck 1, den 6. Januar 1975

Der Magistrat der Stadt Waldeck: gez.: Dreyer, Bürgermeister

1975 WLZ 11. 01.

Ein Stück Alt-Sachsenhausen verging

Dr. Dietzsch und sein Nachfolger Dr. Dörr haben hier viele Jahre praktiziert

WALDECK-SACHSENHAUSEN. Das im städtischen Besitz befindliche Haus in der Korbacher Straße wird zur Zeit abgerissen. In diesem Haus befand sich nach dem letzten Kriege das Bürgermeisteramt der Stadt Sachsenhausen. Nach Verlegung der Stadtverwaltung ins eigentliche Rathaus war es bis vor wenigen Wochen von Mietern bewohnt. Ein Stück von Alt-Sachsenhausen besteht nicht mehr.

In diesem Hause, das nunmehr der Vergangenheit angehört, hat mehrere Jahrzehnte der Arzt Dr. Dietzsch seine Praxis ausgeübt. Anschließend hat hier sein Nachfolger Dr. Otto Dörr praktiziert bis dieser im Winterhagen sein in ganz Waldeck bekanntes „Storchennest“ erbaute. Jetzt war dieses für Sachsenhausen das „Doktorhaus“.

Über Dr. Dietzsch vermeldet die Stadtgeschichte: „1872 wurde von der Stadt Sachsenhausen die Stelle eines Stadtarztes ausgeschrieben. Es meldete sich Dr. Dietzsch aus München. Die Stadt beschloß, ihm 50 Taler Fixum zu zahlen in der Erwartung, daß die Nachbargemeinden ihm ebenfalls ein Fixum zahlen würden. Es ist nicht gesagt, ob dieses auch geschehen ist. Dr. Dietzsch hat aber später immer 300 Mark, also 100 Taler aus der Stadtkasse erhalten. Das Wohnhaus haben später die Erben an die Stadt Sachsenhausen verkauft. In diesem nun nicht mehr bestehenden Hause hat aber auch ein namhafter Künstler seine Jugendzeit verbracht, nämlich der Sohn des oben erwähnten Stadtarztes Dr. Dietzsch. Es war der Bildhauer Hans Hubert Dietzsch. Dieser hat unter anderem das Kreuzler-Denkmal vor der Kirche und den Kreuzler- Brunnen in Arolsen geschaffen. Hans Hubert Dietzsch war auch der Schöpfer des 1924 auf dem Schlachtfelde von Tannenberg geweihten Denkmals für die Gefallenen des Infanterieregiments Nr. 147 „Hindenburg“.

Außerdem hat er die Denkmale des Garde- Kürassier-Regiments und des 4. Garderegiments zu Fuß, die im Park des Schlosses „Bellevue“ in Berlin stehen, geschaffen. Sachsenhausen darf mit Recht auf diesen ihren Sohn stolz sein.“

Erich Hülsmann

Dieses Haus in der Korbacher Straße wird zur Zeit abgerissen.



1975 WLZ 11. 01.

Die beinah unsterbliche Sau

Eine höchst merkwürdige Saujagd im Frebershäuser Forst

Die folgende Geschichte aus der Feder des Regierungsrats Bunsen in Arolsen erschien im Waldeckischen Landeskalender 1958. Die Erstveröffentlichung erfolgte 1799 in dem von Oberforstmeister von Wildungen herausgegebenen Jahrbuch „Neujahrgeschenke für Forst- und Jagdliebhaber. Im Herbst des Jahres 1793 beschwerte sich die Gemeinde Frebershausen im Amt Wildungen über Schaden, den die wilden Schweine in ihrer Feldmark verübten, und vorzüglich über eine außerordentlich starke Sau, die schon seit mehreren Jahren in ihrer Gegend übel gehaust hatte und den Nachstellungen der unverdrossensten Jäger bisher noch immer glücklich entgangen war. Dieser gefürchtete Bauernfeind hielt

sich bald auf dem Gellershäuser, bald auf dem Löhlbacher Forst auf, suchte aber jede Nacht seine Nahrung in den Frebershäuser Erbsen und Kartoffeln.

Überzeugt, daß der Fürst das Vergnügen, dieses Hauptschwein in der gewöhnlichen Jagdzeit selbst zu erlegen, dem Nutzen seiner lieben Untertanen sehr gern aufopfern werde, gab das Forstamt den Befehl alle ins Feld wechselnden Sauen zu schießen. Kaum war diese Kriegserklärung dem Forstjäger K. zu Gellershausen bekannt geworden, als er sogleich Anstalten machte, die armen Frebershäuser aus ihrer Not von ihrem gefährlichen Feind zu befreien. Diesen Zweck glaubte er am ersten zu erreichen, wenn er die drei Lücken im Frebershäuser Zaun vor den Wingelsberg (deren eine die Sau, wenn sie aus dem Felde zurückkam, notwendig passieren musste) vor Tage mit Schützen besetzte.

Er versah zu diesem Ende den Greben und den Müller mit guten Gewehren; und um ein Uhr nachts stand jeder voll Erwartung auf seinem Posten.

Kaum beginnt der Tag zu grauen, als der Jäger K. die Sau ganz ruhig auf sich zutragen hört. Sobald sie nahe genug herangekommen ist, schießt er sie mitten durch.

Sie wendet sich seitwärts und läuft auf eine nahe Suhle zu, von der nicht weit entfernt der Grebe steht. Dieser hört sie kommen, schleicht ihr herzhafte nach und schießt ihr, indem sie sich suhlt, einen Hinterlauf ab. Auch diesen Schuß scheint sie nicht zu empfinden: Racheschnaubend rennt sie auf den Schützen los, der in dem nämlichen Augenblick sich auf einen Baum schwingt: jetzt kehrt sie um und steigt durch den dichten Domhuft den Wingelsberg hinauf.

Unterdessen kommen die übrigen Schützen mit den Jagdleuten herbei, und der Jäger hält es für ratsam, erst nach dem nahen Dorf zu gehen, dort zu frühstücken und dann mit einigen Saufindern den halb besiegt Feind wieder aufzusuchen. Während er mit der übrigen Gesellschaft dahin zurückkehrt, schleicht der Grebe aus Neugierde zum Domhuft, um zu sehen, ob vielleicht die Sau sich da schon niedergelassen hat. Seine Jagdgefährten sind bereits nah am Dorfe, als sie durch einen Schuß und ein darauf folgendes lautes Freudengeschrei zurückgerufen werden. Sie eilen dem Geschrei nach, und bei ihrer Ankunft erzählt ihnen der Grebe, daß er die Sau im Sitz wieder angetroffen und gerade vor den Kopf geschossen habe; daß sie im Feuer gestürzt, eben jetzt aber wieder auf die Läufe gekommen und in die nahe Hecke gekrochen sei. Dorthin folgt ihr nun der Jäger, findet sie sitzend, aber schäumend vor Wut und mit den Waffen fürchterlich wetzend. Ein dritter glücklicher Schuß ins Auge, sie stürzt zu Boden. Frohlockend läuft alles auf sie zu. Und indem der Müller damit beschäftigt ist, die ganz stille da liegende Sau nach der gewöhnlichen Art am Halse abzufangen, schneidet der Jäger das Kurzwildpret samt der Brunfröhre heraus und legt diese Kleinodien auf den Bauch des Kastraten.

Jetzt weidet sich das Auge der jubelnden Bauern am Anblick eines toten Ungeheuers, das ihnen seit mehreren Jahren so manchen Seufzer und so manche schlaflose Nacht gekostet hatte. beinahe eine Viertelstunde stehen sie so da, und schon brennen die Pfeifen zum fröhlichen Heimgang. Plötzlich aber wirft die Sau sich herum, setzt sich auf die Hinterläufe, blickt wütend auf die umherstehenden erschrockenen Schützen und rennt dann flüchtig den Berg hinunter in den wenigstens 300 Schritte entfernten Wassergraben. Hier erwartet sie nun die erstaunten Zuschauer: Ihr wilder Blick und ein gräßliches Knirschen warnt jeden, sich ihr zu nähern. Doch nach und nach wird sie entkräfteter und matter - und endlich wagen es die mutigsten der Anwesenden, sie bei den Hinterläufen aus dem Graben zu ziehen, wo sie nun der Jäger kunstmäßiger als der Müller, der sie wahrscheinlich unter dem Bug gestochen hatte, ordentlich abfängt.

Beim Zerlegen dieser beinahe unsterblichen Sau, derengleichen die Erzähler niemals gesehen haben wollen, fanden sich 26 Kugeln und Röllern, zusammen fünfviertel Pfund schwer, wovon zwei im Kopfe saßen. Die Schwarte wog 94 Pfund, der Kopf 48, und - die Freuden des Lebens 5 Pfund.

Der diese Geschichte zu den lateinischen Erzählungen rechnen will, der mag es bei den vielen, zum Teil alten Leuten verantworten, die ihre Wahrheit auf Gewissen versichert haben. Auch der Ungläubigste nehme sich dann doch wenigstens die Lehre daraus: „daß man im Sau-Kriege, wenn es nicht etwas bloß Schweinejünglingen gilt - nie vorsichtig genug sein könne.“



Plötzlich rennt die Sau flüchtig den Berg herunter.

(Zeichnung: Willi Tillmans)